

# Nachhaltig wachsen

**Umweltechnologie aus Bayern ist überaus erfolgreich. Viele kleine und mittlere Firmen treiben das Wachstum der Branche voran – mit Innovationskraft und Netzwerkkompetenz.** MONIKA HOFMANN

**E**s kommt auf diese ganz besondere Mischung aus Fantasie und Rationalität an. Auf die Fähigkeit, klug vorzudenken. Für Holger Siegmund, Geschäftsführer der Move Services GmbH in Feldkirchen-Westerham, ist das einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren seines Unternehmens. Move versteht sich als Komplettanbieter für innovative Energiesysteme. Die Firma baut Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen, bietet Energietechniksysteme für Gebäude, Service und Wartungsleistungen. „Wir möchten klein und fein bleiben, stets unkonventionelle Wege beschreiten“, erklärt Siegmund. Er ist überzeugt: „Eine

zukunftssträngige Idee, deren Potenzial sich am Markt noch nicht einschätzen lässt, erkennt nur ein Erfinder.“

Die 1992 gegründete Firma setzt konsequent auf regenerative Energie. Bereits 128 Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen hat sie gebaut. „Damit sparen wir bei unseren Kunden jährlich 7000 Tonnen Kohlendioxid“, rechnet der Geschäftsführer vor. „Was uns antreibt, ist mehr, als die effizienteste Energielösung für unsere Kunden zu entwickeln. Sie muss auch nachhaltig sein.“

Es sind vor allem solche mittelständischen Unternehmen wie Move, die der Umwelt-

technologiebranche in Bayern in den vergangenen Jahren einen enormen Schub gegeben haben. Aus der anfänglichen Nische hat sich ein Schlüsselmarkt entwickelt mit einem Umsatz von 51,5 Milliarden Euro 2015. Rund 4,7 Prozent der erwerbstätigen Bayern sind dort beschäftigt. Damit überholte die Umweltechnologie bereits den Maschinenbau (3,8 Prozent) und lässt womöglich bald auch den Fahrzeugbau (4,9 Prozent) hinter sich. Diese Zahlen liefert die Studie „Umweltwirtschaft in Bayern“, die das Bayerische Wirtschaftsministerium 2017 veröffentlichte. Mit mehr als 22 Milliarden Euro Umsatz ist der Bereich



Foto: Move Services

*Setzt konsequent auf regenerative Energie –  
Holger Siegmund, Geschäftsführer  
der Move Services GmbH*

## Antworten aus der Praxis

Wie vielfältig die mehr als 9400 Unternehmen umfassende bayerische Umwelttechnologie ist, belegt die neue Broschüre des Bayerischen Industrie- und Handelskammertags (BIHK) „Umwelttechnologie aus Bayern“. Sie zeigt anhand zahlreicher Beispiele, welche innovativen Antworten die meist kleinen und mittleren Unternehmen auf globale Herausforderungen wie Klimawandel und Urbanisierung geben. Zudem listet die Broschüre die wichtigsten Ansprech-

partner für Umweltfirmen in Bayern auf, wenn es um Themen wie Internationalisierung oder Forschung und Innovation geht.

Die Broschüre steht im BIHK Downloadcenter bereit unter:

 [www.bihk.de/bihk/bihk/downloadcenter](http://www.bihk.de/bihk/bihk/downloadcenter)

→ **IHK-ANSPRECHPARTNER**

**Nicole Seyring**, Tel. 089 5116-1623  
nicole.seyring@muenchen.ihk.de

Energieeffizienz der größte Leitmarkt (siehe Grafik S. 44).

Auch die Perspektiven sind vielversprechend. Angesichts von Klimawandel und Bevölkerungswachstum wird der Bedarf an Umwelttechnologie wohl weltweit zunehmen. Davon könne besonders die Region München und Oberbayern profitieren, sagt Nicole Seyring, Referentin im Referat Umwelt, Energie, Rohstoffe der IHK für München und Oberbayern. Hier hätten sich zahlreiche Umweltfirmen angesiedelt, darunter viele familiengeführte, mittelständische Unternehmen. „Zudem ist die Umweltwirtschaft eine Querschnittsbranche – und damit relevant für ganz unterschiedliche Wirtschaftssektoren, etwa für den Fahrzeug- oder den Maschinenbau, aber auch für die Konsumgüter- und Kommunikationsbranche“, ergänzt Seyring.

Damit sich die Branche weiter positiv entwickelt, bleibe es wichtig, Unternehmen mit Beratung und Förderung zu unterstützen. „Immer wieder gilt es, die Anwender vom Mehrwert nachhaltiger Technologie zu überzeugen“, erklärt die IHK-Expertin. Dabei leisten Netzwerke, in denen sich die Unternehmen austauschen oder internationale Märkte gemeinsam erschließen, einen wichtigen Beitrag. „Als bayerische IHK unterstützen wir deshalb den Umweltpakt Bayern, den Umweltcluster oder die Bayerische Energieeffizienz-Netzwerke-Initiative“, betont Seyring.

Dass vor allem die bayerischen Firmen in der Umwelttechnologie so stark voranpreschen, liegt auch an der Landesregierung, die schon seit den 1970er-Jahren ihren Fokus auf die Umwelt setzt. Davon

ist Reinhard Büchl (70), Sprecher des Umweltclusters in Augsburg, überzeugt. Im vergangenen Herbst gründete er das Institut für angewandte Nachhaltigkeit (inas) in Ingolstadt.

## Innovationsimpulse aus der Forschung

Wer als Firmenlenker häufig Innovationen auf den Markt bringe, stark vernetzt sei und günstige Rahmenbedingungen vorfinde, steigere damit auch seine Chancen auf dem weltweiten Umweltmarkt, beobachtet der Experte. „Mit unserem Umweltcluster bieten wir daher kleinen und mittleren Firmen gezielte Unterstützung und wertvollen Austausch, gerade wenn es um Kooperationspartner für Innovationsprojekte oder Auslandsengagements geht“, erklärt er. Zudem erleichtere der Cluster es den Unternehmen, sich nicht nur mit anderen Firmen der Branche, sondern auch mit Forschern, Instituten und Hochschulen zu vernetzen. Das gebe wertvolle Innovationsanstöße, so Büchl.

„Der Markt wächst weiter“, ist der Experte überzeugt und verweist auf zwei große Trends: Zum einen ändere sich das Konsumverhalten weltweit grundlegend. „Besonders in aufstrebenden Ländern bildet sich eine Mittelschicht heraus, die ihre Lebensqualität im Blick hat und verstärkt auf nachhaltige Produkte achtet“, analysiert Büchl. Zum anderen etabliere sich mit E-Fahrzeugen und Digitalisierung eine neue Form der Mobilität. Allerdings sieht der Experte hier noch großen Nachholbedarf: So sei zum Beispiel die Wiederverwendung oder das Recycling neuer Batte-

„Das ist ein ständiger Prozess, bei dem auch alltägliche Dinge hinterfragt werden.“

Stephanie Kauf-Schraml,  
Geschäftsleitung bei der Schraml GmbH



Foto: Schraml

rien noch weitgehend ungelöst. „Künftig müssen wir immer den gesamten Lebenszyklus von Produkten betrachten“, fordert Büchl.

### 25 Prozent eingespart

Die BSH Hausgeräte GmbH in München ist sich der Bedeutung des Themas bewusst. „Schon bei der Herstellung der Produkte wollen wir die ökologischen Auswirkungen minimieren“, erklärt Volker Korten (53), Corporate Technology Head of Environment, Resources, Occupational Safety (CTE-ES) bei BSH. 2010 brachte das Unternehmen das erste Ressourceneffizienzprogramm auf den Weg, das den Rohstoffverbrauch in Produktion, Logistik und Verwaltung bis 2015 um 25 Prozent senken sollte. Dafür erhielt BSH den Energy Efficiency Award der Deutschen Energie-Agentur. Seit 2016 läuft das zweite Effizienzprogramm. „Damit wollen wir weitere 20 Prozent bis 2025 einsparen“, so Korten. Zudem testet das Unternehmen in Pilotprojekten Leasingkonzepte für Hausgeräte.

„Verantwortung und Nachhaltigkeit – und damit auch Umweltschutz – sind bedeutende Bestandteile unseres Leitbilds“, sagt Korten. Denn nicht nur die gesetzlichen Anforderungen an die Produkte nehmen stetig zu. Auch die Kunden legen immer mehr Wert auf solche Kriterien. „Positive Umwelteigenschaften, insbesondere die Energieeffizienz, sind für uns verkaufsrelevante Bestandteile unserer Markendifferenzierung“, argumentiert Korten. Daher entwickle BSH zudem spezifische, digitale Services, die eine vorausschauende Wartung oder das besonders stromsparende Nutzen der

Hausgeräte ermöglichen. Korten: „Gesellschaftlich und politisch nimmt die Bedeutung der Nachhaltigkeit deutlich zu.“

Davon ist auch Stephanie Kauf-Schraml überzeugt. Die 35-Jährige sitzt in der Geschäftsleitung der Schraml GmbH in Vagen. Das familiengeführte Unternehmen mit 40 Mitarbeitern entwickelt Lösungen für effiziente Trinkwasserversorgung sowie energie- und umweltschonende Abwasserbehandlung. „Damit tragen wir zu einem nachhaltigen Einsatz der kostbaren Ressource Wasser bei und damit zum Schutz von Umwelt und Mensch“, betont Kauf-Schraml. So erfassen und analysieren Schraml-Systeme große Datenmengen aus Klär- und Trinkwasseranlagen und deren Netzen.

Als wichtigsten Erfolgsfaktor nennt Kauf-Schraml den starken Branchenfokus auf

die Wasser- und Umweltwirtschaft. Zudem entwickelt die Firma Komplettlösungen, die sich leicht umsetzen lassen. Innovationen spielen eine bedeutende Rolle. „Wichtig ist, dass sie auch von Bedienerfreundlichkeit geprägt sind“, meint Kauf-Schraml. Ihre Produkte finden sich inzwischen in mehr als 2000 Anlagen, zunehmend auch im Ausland, sei es in Laos, Bahrain oder Brasilien.

Auch im eigenen Betrieb achtet die Unternehmerin darauf, Ressourcen und Umwelt zu schonen. So stattete Schraml das neue Firmengebäude mit einer Wärmepumpe und einer Photovoltaikanlage aus. Die Arbeitsplätze verfügen über energieeffiziente Geräte, das Team vermeidet Müll, wo immer es geht. „Das ist ein ständiger Prozess, bei dem auch kleine, alltägliche Dinge hinterfragt werden“, stellt Kauf-Schraml fest. Sie will künftig noch mehr Papier einsparen. „Idealerweise fahren wir bald mit E-Autos und E-Bikes.“ Schon seit langer Zeit engagiert sie sich im Umweltpakt und im Umweltcluster, vor allem auch, um neue Projekte voranzutreiben. Kauf-Schraml: „So bleiben wir immer am Puls der Forschung und unserer Kunden.“ ■

### →IHK-ANSPRECHPARTNER

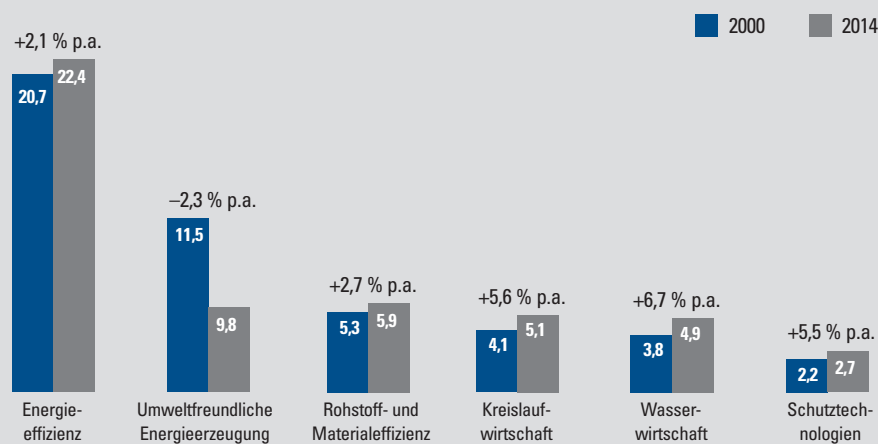
**Dr. Norbert Ammann**, Tel. 089 5116-1392  
norbert.ammann@muenchen.ihk.de

**Nicole Seyring**, Tel. 089 5116-1623  
nicole.seyring@muenchen.ihk.de

### Die Branche wächst dynamisch

In fast allen Bereichen der Umwelttechnologie erhöhten sich zwischen 2010 und 2014 die Umsätze deutlich.

(Umsätze der bayerischen Umweltwirtschaft in Milliarden Euro und jährliche Wachstumsraten in Prozent)



Quelle: „Umweltwirtschaft in Bayern“, Bayerisches Wirtschaftsministerium